

† Baden (NÖ), 26. 7. 1891. Sohn eines Off., Vater des Folgenden; trat nach dem Justud. (später Dr. jur.) 1836 als Konzeptpraktikant bei der galiz. Kammerprokurator in den Staatsdienst ein, wurde im Verlauf seiner Karriere 1858 Kreisgerichtspräs. in Tarnopol (Ternopil'), 1862 in Stanislau (Ivano-Frankiv's'k), 1866 Landesgerichtspräs. in Cernowitz (Cernivci), 1872 Präs. des Oberlandesgerichtes in Lemberg (L'viv); 1874 Geh. Rat, 1877 i. R., 1879 Frh., 1887 Herrenhausmitgl. S. erwarb sich bes. Verdienste u. a. bei der Einführung der neuen Strafprozeßordnung und bei der Anlegung der Grundbücher.

L.: *Wr. Zig. und N. Fr. Pr. vom 27. (beide Abendausg.), Czernewitzer Zig. vom 30. 7. 1891; Jurist. Bl. 20, 1891, S. 369; Gerichtshalle 35, 1891, S. 253; Hahn, 1891; Knauer; Parlamentar. Jb. 4, 1891; Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien.* (R. Harlfinger)

Schenk Josef Wilhelm Frh. von, Jurist. * Tarnopol (Ternopil', Galizien), 23. 8. 1858; † Wien, 16. 4. 1944. Sohn des Vorigen; stud. an den Univ. Prag (1878), Lemberg und Wien (1879/80) Jus, 1882 Dr. jur. 1880 trat er bei der niederösterreich. Finanzprokurator in den Staatsdienst ein, 1883 wurde er zur Finanzprokurator nach Lemberg (L'viv), 1884 zur Finanzprokurator nach Cernowitz (Cernivci) versetzt, im selben Jahr Advokatenprüfung in Krakau (Kraków). 1885 kam er ins Finanzmin. (Ministerialkonzipist), wurde 1888 Ministerialvizesekretär, 1892 Ministerialsekretär, 1894 Sektionsrat. 1895 Rat, ab 1906 Senatspräs. des Verwaltungsgerichtshofes. 1916/17 war S. Justizminister; 1917 i. R. Ab 1918 wirkte er als Präs. der Schutzstelle für dt.-österreich. Vermögen im Ausland, 1920–35 als Präs. des Abrechnungsamtes, der Nachfolgestelle der Schutzstelle. In diesem Amt bewies S. hervorragende legistische Kenntnisse und organisatorische Fähigkeiten.

W.: Zuständigkeit und Parteilinie in Stiftungssachen, in: *Allg. Gerichts-Ztg.* 63, 1912, auch selbständig; Unser Friede! Der wirtschaftliche Vernichtungsfriede von St. Germain, in: *N. Fr. Pr.* vom 22., 25., 28., 29. 6. und 1. 7. 1919, selbständig (= Flugbl. für Dt. österr. Recht 37), 1919; Ritter v. Dunajewski ..., 1934; Der alte k. k. Verwaltungsgerichtshof, in: 60 Jahre Österr. Verwaltungsgerichtsbarkeit, (1936); etc.

L.: *N. Fr. Pr. und RP vom 22. 12. 1916; Illustriertes Österr.-Ung. Ehrenbuch. Almanach der Mitgl. des K.-Österr. Franz Joseph-Ordens, (1909); O. Knauer, Österr. Männer des öff. Lebens von 1848 bis heute, 1960; Allg. Verw.-A., Finanz- und Hofkammerarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, alle Wien.* (H. Karigl)

Schenk Martin, Varietékünstler. * Wien-Hernals, 4. 5. 1860; † Wien, 21. 10. 1919. Sohn eines Militärhelmlackierers; war einige Jahre Schauspieler am Dt. Theater in

Budapest, später an Provinzbühnen, wie Meran (1884) und Graz, tätig, wandte sich jedoch, von dem Volkssänger Drexler angeregt, der Varietélaufbahn zu. S. war Mitgl. des Somossy-Orpheums in Budapest, danach an den hervorragendsten Varietétheatern der Österr.-ung. Monarchie und Deutschlands im Engagement. Ab 1899 wirkte er 15 Jahre lang als Hauskomiker und Regisseur am Wr. Etablissement Gartenbau, das bes. von Familien des Bürgerstandes und von Off. besucht wurde, nach dessen Schließung im Zentralpalast in Wien-Mariahilf. Trockener, schlagkräftiger Humor und natürliche Komik machten S.s Auftritte – häufig drast., dabei jedoch nicht geschmacklose Solovorträge – zu Hauptattraktionen des Hauses, wobei insbes. die Darstellung von Typen aus dem Wr. Leben, wie „Der Pfründner“, „Zwei Pensionisten“, „Wiener Dienstmänner“, hervorstach. S. war auch zeitweise Präs. des 1892 gegründeten Artistenklubs Die lustigen Ritter, der notleidende Kollegen unterstützte.

W.: Zahlreiche Soloszenen, Duette, Lieder, wie Telegrafie ohne Draht, Fremdwörter-Lex., Keine Ahnung, etc.; Beitr. über Ständesfragen in der Fachpresse.

L.: *Illustriertes Wr. Extrabl. vom 19. 4. 1900, 5. 3. 1902, 20. 11. 1906, 23. 10. 1919; N. Fr. Pr. und Neues Wr. Journal vom 23. 10. 1919; R. Huppert, Gedenk-Bl. zum Ehren-Abend des Komikers und Regisseurs M.S. ..., 1909; J. Koller, Das Wr. Volkssängertum in alter und neuer Zeit, (1931), s. Reg.; H. Hauenstein, Chronik des Wienerleudes, (1976), S. 129f.* (N. Lackner)

Schenk Samuel Leopold, Mediziner. * Úrmény (Mojmírovce, Slowakei), 23. 8. 1840; † Schwanberg (Stmk.), 17. 8. 1902. Stud. 1860–65 Med. an der Univ. Wien, 1865 Dr. med., 1866 Dr. chir. und Mag. obstet., 1866 Ass. am Physiolog. Inst. bei Brücke (s. d.), 1869 Priv. Doz. für die Lehre von der Zeugung und Entwicklung des Menschen und der Wirbeltiere. 1873 ao. Prof. für Entwicklungsgeschichte sowie Vorstand des von ihm 1874 gegründeten Inst. für Entwicklungsgeschichte an der Univ. Wien, 1896 Tit. o. Prof. für Entwicklungsgeschichte. Seine Theorie von der Bestimmung des Geschlechtes bei Ungeborenen erregte großes Aufsehen. Als man ihn bezichtigte, Reklame zu betreiben, resignierte er 1900 auf seinen Lehrstuhl. S., dessen Publ. mehrfach übers. wurden, war Mitgl. zahlreicher gel. Ges., u. a. der Leopoldina, Ehrenmitgl. der Royal Medical Society in Edinburgh und der Société scientifique médicale in Athen, korr. Mitgl. der Accad. Patavina di scienze, lettere ed arti in Padua.